



Stadt Bielefeld

Dokumentation der Fachtagung

 www.ki-bielefeld.de

Migrant*innenorganisationen in Umbruchzeiten

Neue Wege der Zusammenarbeit
zwischen Migrant*innenorganisationen,
Verwaltung, sozialen Einrichtungen
und Institutionen

Freitag, 1. Dezember 2023
16.00 – 19.30 Uhr
Großer Saal, Neues Rathaus



Impressum

Herausgegeben von:

**Stadt
Bielefeld**

**Verantwortlich
für den Inhalt:**

Norbert Wörmann



**Kommunales
Integrationszentrum
Bielefeld**

Kontakt:

komm.integrationszentrum@bielefeld.de
www.ki-bielefeld.de

Stand:

Februar 2024

Gefördert durch:



Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Programmübersicht

1. Überblick zur Fachtagung Migrant*innenorganisationen in Umbruchzeiten
2. Input: Zusammenarbeit mit Migrant*innenorganisationen bei der Stadt Essen;
Frau Krause, KI Essen (Power Point Präsentation des Vortrages)
3. Moderierte Arbeitsgruppen
 - a. Safer Space
 - b. Arbeit/ Ausbildung und Migration
 - c. Ehrenamt – Projektarbeit entwickeln, finanzieren und kooperieren
 - d. Jugend, Migration und Vernetzung
 - e. Offene Gruppe
 - f. Mädchen/Frauen, Migration und Vernetzung
 - g. Alter, Versorgung und Migration

Programm

- 16:00 Uhr** Anmeldung & musikalische Einstimmung, Stehcafé an den Info-Ständen der Migrant*innenorganisationen (MO)
- 16:30 Uhr** Begrüßung & Vorstellung des Ablaufs der Veranstaltung
Grußwort: Ingo Nürnberger, Erster Beigeordneter der Stadt Bielefeld
- 16:45 Uhr** Input: Zusammenarbeit mit MO bei der Stadt Essen, Justine Krause (Kommunales Integrationszentrum Essen)
- 17:00 Uhr** Podiumsgespräch: Neue Wege in der Zusammenarbeit mit MO gehen
- „Guter Lebensabend“ – Kultursensible Altenhilfe und Altenpflege für Senior*innen mit Einwanderungsgeschichte“, Paul Plaßmann und Sandrin Gaedi (Amt für soziale Leistungen - Sozialamt – der Stadt Bielefeld & BiNeMo e.V.)
 - Unterstützung für ukrainische Geflüchtete und humanitäre Hilfe, Roxana Lange, Oleksandr Zyma und Franz Schaible (Deutsch-Ukrainische- Gesellschaft Bielefeld e.V. & Stiftung Solidarität)
 - Stadtteilorientierte Arbeit, Wohlfahrt und MO, Filiz Kutluer (Bethel.regional, Brackweder FrauenTreff)
- 17:45 Uhr** Moderierte Kleingruppen: Zukunft der Zusammenarbeit
- Rückblick: Erfahrungen der bisherigen Zusammenarbeit
 - Wünsche, Anregungen und Bedarfe
 - Ideenentwicklung
- 19:00 Uhr** Präsentation der Ergebnisse im Plenum
- 19:30 Uhr** Abschluss & Get together mit diversen Köstlichkeiten
Musikalischer Ausklang

Veranstalter*in:

- Kommunales Integrationszentrum Bielefeld
 - Netzwerk der Migrant*innenorganisationen

in Kooperation mit

- den Integrationsagenturen
- der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW)
- dem Bielefelder Jugendring

1. Überblick zur Fachtagung Migrant*innenorganisationen in Umbruchzeiten

Wie arbeiten Migrant*innenorganisationen und Regel-Einrichtungen zusammen? Wie fließen wichtige Themen, wie Alter, Beruf, Gesundheit, ehrenamtliches Engagement in die Arbeit der Vereine ein? Und welche Herausforderungen bestehen in der Zusammenarbeit? Zu diesen Fragen tauschten sich rund 130 Teilnehmer*innen von Migrant*innenorganisationen (MO), aus der Verwaltung sowie aus sozialen Einrichtungen und Institutionen im Ratssaal aus.

Mit dabei waren Vertreter*innen aus bis zu 75 migrantischen Vereinen und interessierten Organisationen aus unserer Stadt. MO stellen seit vielen Jahren wichtige Kooperationspartner*innen in der Integrationsarbeit dar. Ziel des Fachtages war es, bewährte Strukturen neu zu beleben und den Fokus auf Zusammenarbeit zwischen den Regeldiensten, Trägern, sozialen Einrichtungen und MO zu legen.

Şenol Keser führte als Moderator durch den Nachmittag, der von Margarita Bergen im Kommunalen Integrationszentrum (KI) Bielefeld in Kooperation mit dem Netzwerk der Migrant*innenorganisationen, Integrationsagenturen, der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW), dem IBZ und dem Bielefelder Jugendring e.V. vorbereitet und durchgeführt wurde.

Zu Beginn der Veranstaltung nutzten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich und die Arbeit der Vereine und Einrichtungen an Info-Ständen zu präsentieren und miteinander ins Gespräch zu kommen. Im Anschluss eröffnete Ingo Nürnberger, Erster Beigeordneter der Stadt Bielefeld, die Veranstaltung und begrüßte die Teilnehmer*innen. Justine Krause aus dem KI Essen berichtete über die Zusammenarbeit mit MO in der Ruhrgebiets-Metropole. Dabei betonte sie die Bedeutung von niederschweligen (Online-) Plattformen der Kommunikation, institutionellen Förderung von MO bzw. deren Netzwerken und fügte Beispiele von sozialraumorientierten Kooperationen in der (Jugend-) Integrationsarbeit an.

Im anschließenden Podiumsgespräch berichteten die Mitwirkenden aus der Zusammenarbeit, wie neue Formen der Vernetzung und Kooperation in den heutigen Zeiten wirkungsvoll vorangebracht werden können. Es ging den Mitwirkenden zudem darum aufzuzeigen, welcher Unterstützung, d.h. Infrastruktur, Ressourcen und Instrumente es bedarf, um eine gleichberechtigte Partizipation von MO dauerhaft zu erreichen und sicherzustellen.

Darin wirkten Roxana Lange und Oleksandr Zyma von der Deutsch-Ukrainischen-Gesellschaft Bielefeld e.V. und Franz Schaible, Stiftung Solidarität, sowie Paul Plaßmann aus dem Projekt „Guter Lebensabend“ und Sandrin Gaedi (BiNeMo e.V.) mit. Auch die stadtteilorientierte Arbeit war mit Filiz Kutluer (Bethel.regional) vertreten.

Um die Zusammenarbeit der Einrichtungen und Vereine weiter voranzutreiben, wurden im dritten Teil der Veranstaltung Arbeitsgruppen gebildet, die sich an folgenden Fragen orientierten: Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Entwicklung von Kooperationen oder in der Zusammenarbeit begegnet? Was wünschen oder brau-

2. Input: Zusammenarbeit mit Migrant*innenorganisationen bei der Stadt Essen; Frau Krause, KI Essen (Power Point Präsentation des Vortrages) MO bei der Stadt Essen

<p>Zusammenarbeit mit MO bei der Stadt Essen</p> <p>Justine Krause Kommunales Integrationszentrum Essen Kommunales Strategie- und Integrationskonzept; Integrationsmonitoring; Migration und Gesundheit</p> 	<p><u>Migrantenorganisationen als kommunale Partner*innen</u></p> <ul style="list-style-type: none">• Essener Konzept „Zusammenleben in Vielfalt“• Konzept „Zusammenarbeit und Unterstützung von Migrantenorganisationen“ (KI)• Handlungskonzepts zur Kooperation Jugendhilfe und Migrantenselbstorganisationen (JA) 
<p>Zusammenarbeit im Bereich Jugendhilfe</p> <p>Qualifizierung von MOs, Vernetzung, Sensibilisierung der Jugendhilfe</p> 	<p>Sozialraumorientierte Kooperationen im Rahmen bezirklicher Integrationsarbeit</p> <p>Stäbe Integration des Jugendamtes</p> 
<p>Arbeitsgruppe Migrant*innenorganisationen</p> <p>Kommunales Integrationszentrum, Jugendamt, Essener Verbund der Immigrant*innenvereine, Integrationsagenturen</p> 	<p>Essener Verbund der Immigrant*innenvereine</p> <p>Ca. 70 Mitgliedsvereine, Vorstände mit AG's, Projekte, aktuell Organisationsentwicklung in Zusammenarbeit mit dem KI</p>  

<p>Positive Beispiele</p> <p>Kommission Islam und Moscheen in Essen e.V.: Dialog mit dem Islam und Islamische Seelsorge</p> <hr/> <p></p>	<p>Städtekooperation Integration. Interkommunal</p> <p>MOs als Partner, Bestandsaufnahme, neues Projekt mit Fokus Arbeitsmarktintegration</p> <hr/> <p></p>
<p></p> <hr/> <p></p>	



Bild: KI Bielefeld. Die Teilnehmer*innen folgen dem Vortrag von Frau Krause.

3. Moderierte Arbeitsgruppen



a) Safer Space

Moderation: Charbel Gauthé, IBZ Bielefeld e.V. und Nesrin Shamoun, KI Bielefeld

Die Gruppe hat sich intensiv mit dem Thema "Safer Space/Sichere Räume" auseinandergesetzt, wobei hier weniger der Fokus auf Kooperationen lag. Der Schwerpunkt lag vielmehr darauf, eine geschützte Umgebung zu schaffen, in denen die Teilnehmenden sich

frei äußerten, ohne Angst vor Repressalien haben zu müssen. Diese Erfahrung wurde von den Teilnehmenden als äußerst positiv empfunden.

Besonders hervorgehoben wurde die spürbare Auswirkung des gegenwärtigen gesellschaftlichen Rechtsrucks auf Menschen, die Diskriminierungserfahrungen gemacht haben. Es wurde deutlich, dass neben der alltäglichen Zivilcourage der Mitmenschen auch ein verstärkter Schutz durch staatliche Institutionen wie Polizei, Sicherheitsdienste und das Ordnungsamt notwendig ist. Die Teilnehmenden äußerten den Wunsch nach einer besseren Rechtsberatung und Unterstützung, um effektiver gegen Diskriminierung und Rechtsverletzungen vorgehen zu können.

Weitere Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Probleme:

- Rechtsruck spürbar
- Zivilcourage fehlt
- Diskriminierungserfahrungen nehmen zu

Wünsche:

- mehr Justiz für Betroffene
- mehr Aufklärung
- geschützte Räume für hier geborene Kinder
- geschützte Räume für Kinder mit Migrationshintergrund

- institutioneller Rahmen
- Vernetzung/Austausch untereinander (MO)
- mehr Verständnis von „Einheimischen“

Wozu Safer Space?

- Empowerment
- Erfahrungsaustausch
- Netzwerke schaffen
- in einem geschützten Raum frei sprechen können



Foto: KI Bielefeld.

In den Arbeitsgruppen diskutieren Vertreter aus den migrantischen Vereinen über relevante Themen.

b) Arbeit/Ausbildung und Migration

Moderation: Cemalattin Özer, MOZAIK gGmbH und Wilhelm Berghan, KI Bielefeld



Die Arbeitsgruppe konzentrierte sich auf das Thema der Kooperationen zwischen MO und anderen Einrichtungen. In diesem Zusammenhang stellte MOZAIK gGmbH ein laufendes Projekt zur Einbindung von Migrant*innenorganisationen vor.¹ Ein wichtiger Wunsch der Teilnehmenden war eine niedrigschwellige Plattform zu schaffen, die die Kooperation beziehungsweise den Austausch zwischen ehrenamtlichen aus MO und hauptamtlichen Kräften anderer Einrichtungen ermöglicht wie in Es-

sen. Diese Plattform könnte dazu dienen, Bildungsmessen oder branchenspezifische Foren wie den Pflegegipfel zu koordinieren und zu bewerben. Darüber hinaus wurde der Bedarf an der Förderung von Sprachkursen von MO geäußert, der bislang unerfüllt blieb.

Weitere Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Entwicklung von Kooperationen oder in der Zusammenarbeit begegnet?

- Wo sind die Vereine, welche Verein gibt es?
- Kommunikation

¹ [Projekte - MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH Bielefeld](#)

- Vernetzung/Austausch
- Matching
- Professionalität – Hauptamt/Ehrenamt
- zeitliche Ressourcen
- Anträge für Räume in Schulen dauern lange
- Überheblichkeit/Trägheit der Verwaltung

Was wünschen oder brauchen Sie für die Verbesserung oder Entwicklung von Kooperation?

- Fachtagung MO
- Intranet/Wissens- und Kontaktplattform
- Zusammenarbeit für besseren Zugang zur Zielgruppe > Vertrauen
- Kontakte/Ressourcen großer Arbeitgeber (z.B. Bethel)
- Schlüsselpersonen/-institutionen teilen Wissen
- Ukrainische Sonntagsschule
- Förbi /Universität ²

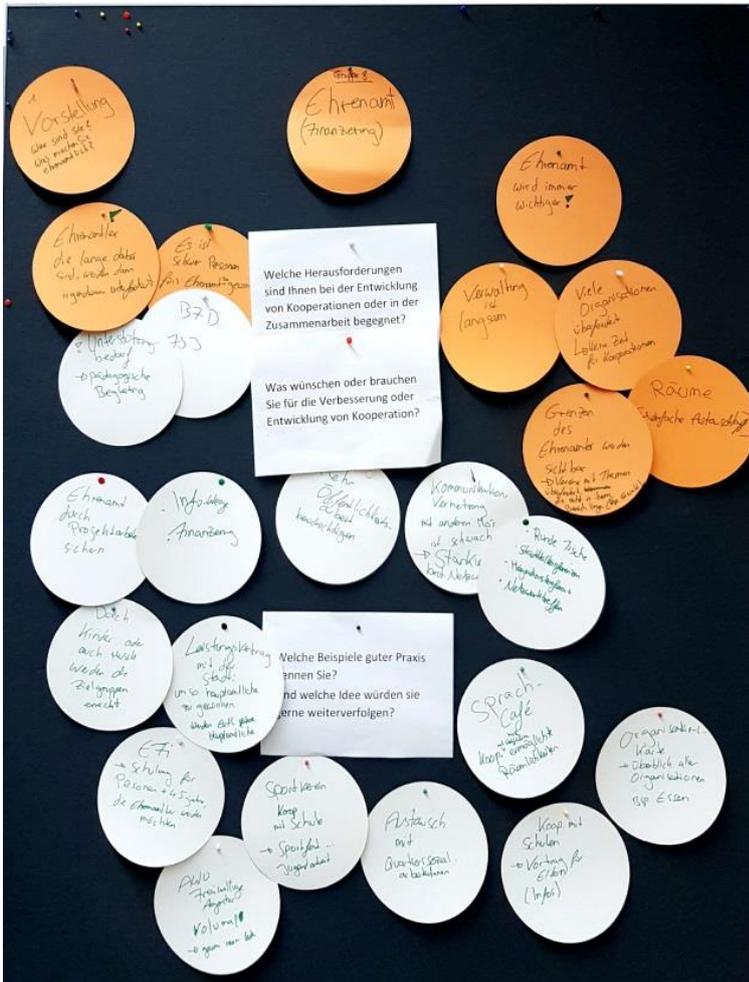
Welche Beispiele guter Praxis kennen Sie? Und welche Idee würden Sie gerne weiterverfolgen?

- Kooperation leichter finanziell fördern
- Information über das duale System/Wertigkeit
- Vorurteile gegen Ausbildungssystem abbauen
- Belange von MO auf Ausbildungsmessen
- Sprachbarrieren auf Berufsmessen abbauen
- MO besser über Arbeitsmarkt/Messen informieren
- Sprachmittlung/Begleitung auf Messen
- Sprachkurse von Vereinen fördern (durch bessere Infos und Förderung)
- offenere Verteiler (Infos, was es gibt)
- Sprachlernmaterial für Ehrenamtliche bereitstellen

² FörBi steht für Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunftssprachen - Ein Förderprojekt an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften der Universität Bielefeld (uni-bielefeld.de)

c) Ehrenamt - Projektarbeit entwickeln, finanzieren und kooperieren

Moderation: Anna Seiwald und Sandrin Gaedi, BiNeMo e.V.



Die Teilnehmenden dieser Gruppe haben eine Reihe von Herausforderungen in der Kooperation mit anderen Stellen identifiziert. Insbesondere wurde festgestellt, dass einige Vereine aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahl Schwierigkeiten haben, Kooperationen aufzubauen, während andere Mitglieder möglicherweise aufgrund der Stolpersteine demotiviert werden. Ein verbesserter Austausch mit Schulen oder anderen Sportvereinen wurde als wünschenswert erachtet, um „frischen Wind“ und neue Ideen in die Vereinsarbeit zu bringen.

Es wurde auch Kritik an der Verwaltung geäußert.

Als Lösungsansatz wurde diskutiert, wie die Arbeit der MO mit bereits vorhandenen Angeboten wie der digitalen Plattform "VoluMap" der Stadt Bielefeld³ besser verzahnt werden kann. Darüber hinaus wurde die Frage aufgeworfen, wie neue Mitglieder erreicht werden können. In Bielefeld gibt es bereits bestehende Angebote im Ehrenamt, wie die Freiwilligenagentur oder die Initiative für Nachbarschaft⁴, die freiwillige Tätigkeiten vermitteln und Suchende mit passenden Angeboten zusammenbringen.

³ [Link zur VoluMap der Stadt Bielefeld](#)

⁴ [Link zur Initiative Nachbarschaft](#)

Es liegt nahe, diese vorhandenen Ressourcen zu nutzen und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und anderen Organisationen zu erkunden. Durch eine verstärkte Kooperation und den Austausch bewährter Praktiken könnten diese Herausforderungen angegangen und die Vereinslandschaft in Bielefeld belebt werden.

Weitere Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Entwicklung von Kooperationen oder in der Zusammenarbeit begegnet?

- Verwaltung ist langsam
- Ehrenamt wird immer wichtiger
- es ist schwer, Personen für das Ehrenamt zu gewinnen
- Ehrenamtliche, die lange dabei sind, verlieren die Motivation
- viele Organisationen sind überfordert > keine Zeit für Kooperationen
- Grenzen des Ehrenamts werden sichtbar > Vereine mit Themen überfordert
- Räume für Kooperationsgespräche nicht immer leicht zu finden

Was wünschen oder brauchen Sie für die Verbesserung oder Entwicklung von Kooperation?

- Unterstützungsbedarf pädagogische Begleitung
- FSJ/BFD⁵
- Ehrenamt durch Projektarbeit sichern
- Infotage
- Finanzierung
- mehr Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigen
- Kommunikation/Vernetzung mit MO ist schwach > stärker vernetzen
- Runde Tische
- durch Kinder oder Musik werden die Zielgruppen erreicht
- Leistungsvertrag mit der Stadt, um Hauptamtliche zu gewinnen
- Austausch mit Quartierssozialarbeiter*innen

⁵ Freiwilliges soziales Jahr/ Bundesfreiwilligendienst

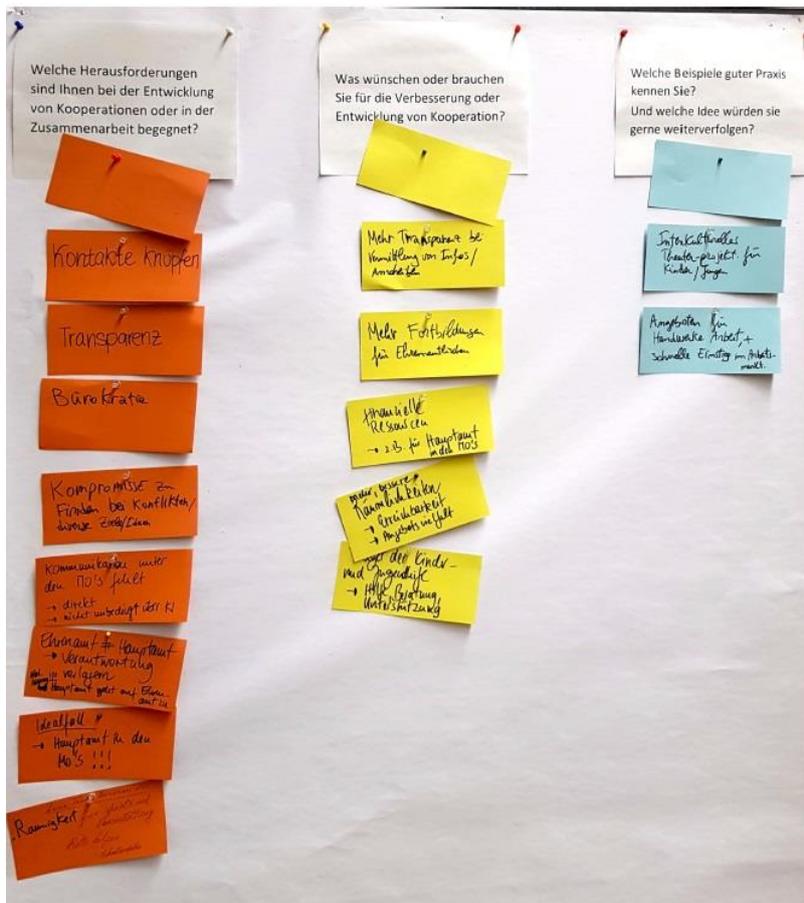
Welche Beispiele guter Praxis kennen Sie?

- EFI⁶ (Erfahrungswissen für Initiativen e.V.) > Schulung Personen älter als 45 Jahre die Ehrenamtler*innen werden möchten
- Sprachcafé – Kooperation ermöglicht Räumlichkeiten
- Kooperation mit Schulen > Vortrag für Eltern (Infos)
- Sportverein, Kooperation mit Schule > Sportfest...Jugendarbeit
- AWO Freiwilligenakademie Ostwestfalen-Lippe e.V., Freiwilligenagentur
- Stadtteilkonferenzen
- Netzwerktreffen

⁶ [Link zu EFI](#)

d) Jugend, Migration und Vernetzung

Moderation: Johanna Al Shumali und Philip Schniederkötter, beide IBZ Bielefeld e.V.



Die Arbeitsgruppe hat eine Vielzahl von Herausforderungen im Bereich der Infrastruktur identifiziert, die ihre Arbeit beeinträchtigen. Eine wesentliche Herausforderung besteht demnach in der Suche nach angemessenen Räumlichkeiten und Treffpunkten für junge Menschen, um ihre Aktivitäten durchführen zu können. Diese Räumlichkeiten sollten nicht nur ausreichend Platz bieten, sondern auch zugänglich und

sicher sein, um ein unterstützendes Umfeld für die Jugendarbeit zu schaffen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt betraf die Bürokratie und die Beantragung von Projekten. Die Vereine benötigen Hilfe bei der Erstellung und Einreichung von Projektanträgen sowie bei der Bewältigung der administrativen Anforderungen, die mit der Durchführung von Programmen und Initiativen einhergehen. Ohne angemessene Unterstützung in diesem Bereich kann es schwierig sein, die benötigten Ressourcen zu erhalten und die Projekte erfolgreich umzusetzen.

Besonders in der Kinder- und Jugendarbeit wurde die Bedeutung von Fortbildungsmaßnahmen betont. Es ist wichtig, dass Mitarbeiter*innen in diesem Bereich über die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse verfügen, um effektiv mit jungen Menschen arbeiten zu können. Zusätzliche Angebote zur Unterstützung des Übergangs von der Schule in Ausbildung und Arbeitsmarkt könnten ebenfalls von Vorteil sein, um den Jugendlichen Perspektiven und Chancen zu bieten.

Ein weiterer Vorschlag bestand darin, die Strukturen der Mitgliedsorganisationen durch eine Erhöhung des hauptamtlichen Personals zu stärken. Dies würde den Vereinen ermöglichen, effizienter zu arbeiten und ihre Programme und Dienstleistungen besser zu koordinieren und zu verwalten. Eine gezielte Strukturförderung könnte dazu beitragen, die langfristige Stabilität und Nachhaltigkeit der Vereine sicherzustellen und somit auch ihre Wirksamkeit in der Jugendförderung zu erhöhen.

Weitere Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Entwicklung von Kooperationen oder in der Zusammenarbeit begegnet?

- Kontakte knüpfen
- Transparenz
- Bürokratie
- Kompromisse zu finden bei Konflikten/diverse Ziele/Ideen
- Kommunikation unter den MO fehlt > direkt, nicht unbedingt über KI
- Ehrenamt versus Hauptamt > Verantwortung verlagern > Hauptamt geht auf Ehrenamt zu
- Idealfall: Hauptamt in den MO

Was wünschen oder brauchen Sie für die Verbesserung oder Entwicklung von Kooperation?

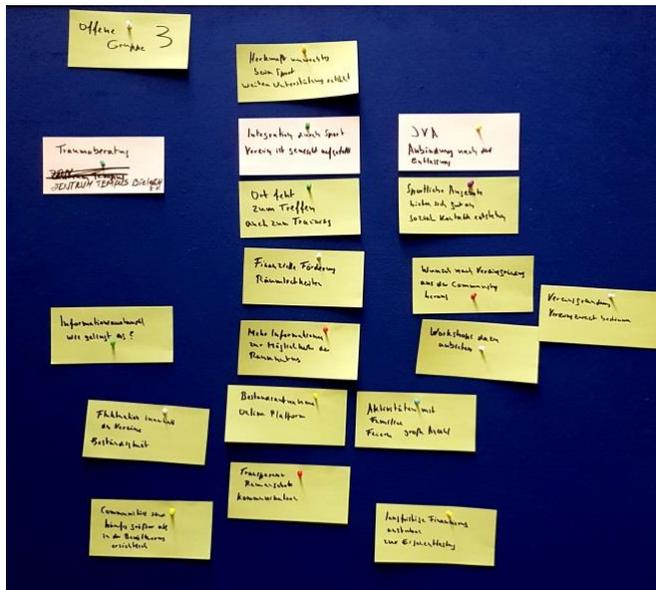
- mehr Transparenz bei Vermittlung von Infos
- mehr Fortbildungen für Ehrenamtliche
- finanzielle Ressourcen > z.B. für Hauptamt in den MO
- bessere Räumlichkeiten > Erreichbarkeit > Angebotsvielfalt
- Träger der Kinder- und Jugendhilfe > Hilfe, Beratung, Unterstützung

Welche Beispiele guter Praxis kennen Sie? Und welche Idee würden Sie gerne weiterverfolgen?

- Interkulturelles Theaterprojekt Kinder/Jugendliche
- Angebote für Handwerksarbeit

e) Offene Gruppe

Moderation: Andreas Hertel, Caritas Bielefeld e.V. und Fabian Srowig, DRK Bielefeld e.V.



Besonders spannend war die heterogene Zusammensetzung in dieser Gruppe. Zu den Mitgliedern zählten eine Traumaberaterin, eine neu gegründete Initiativgruppe von indischen Studierenden und Zugewanderten, die Integrationsbeauftragte der Justizvollzugsanstalt (JVA Brackwede-Bielefeld) sowie ein interkultureller Sportverein. Jede dieser Gruppen brachte ihre eigenen Per-

spektiven und Erfahrungen ein, was zu einer reichen und facettenreichen Diskussion führte.

Besonders interessant war die Präsenz der indischen Studentengruppe, die eine frische Perspektive auf Fragen der Integration und des interkulturellen Austauschs einbrachte. Ihre Ideen und Anregungen belebten die Diskussion und trugen zu einem breiteren Verständnis bei. Gleichzeitig war die Anwesenheit der Integrationsbeauftragten der JVA von entscheidender Bedeutung, da sie Einblicke in die Herausforderungen und Chancen der Integration von Menschen im Strafvollzug bot. Diese Erkenntnisse waren für die Gruppe äußerst aufschlussreich und halfen dabei, einen ganzheitlicheren Ansatz für die Integration zu entwickeln.

Der interkulturelle Sportverein brachte eine praktische Perspektive ein, da er bereits Erfahrungen mit der Förderung des interkulturellen Austauschs durch sportliche Aktivitäten gesammelt hatte. Sein Engagement und ihre Erfahrungen verdeutlichten die positiven Auswirkungen, die eine gemeinsame Aktivität auf die Förderung von Verständnis und Zusammenhalt haben kann.

Ein gemeinsamer Wunsch, der von allen Teilnehmenden geäußert wurde, war die Schaffung einer Online-Plattform zur Förderung der Kommunikation und des Austauschs. Dieser Vorschlag wurde von allen Seiten unterstützt, da er die Möglichkeit

bot, auch außerhalb der Treffen miteinander in Kontakt zu bleiben und Ressourcen sowie Informationen effektiver zu teilen.

Weitere Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Traumaberatung:

- der Bedarf ist groß, es fehlt an kontinuierlicher Finanzierung

JVA – Anbindung nach Entlassung:

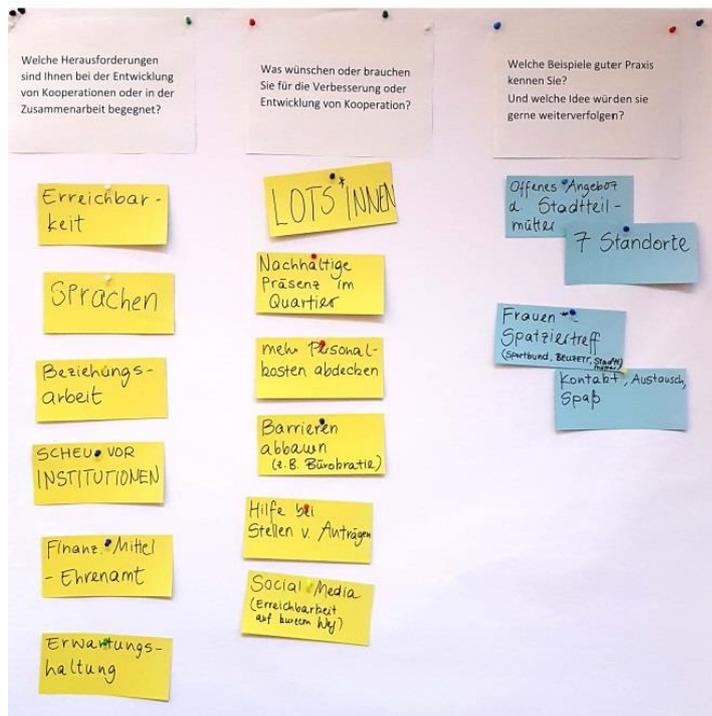
- Sportliche Angebote bieten sich gut an, soziale Kontakte entstehen

Integration durch Sport – Verein ist gemischt aufgestellt:

- Finanzielle Förderung der Räumlichkeiten
- Ort fehlt zum Treffen, auch zum Training
- Herkunft beim Sport unwichtig

Indische Initiativgruppe:

- Wunsch nach Vereinsgründung aus der Community heraus
 - Vereinsgründung, Vereinszweck bestimmen
 - Langfristige Finanzierung anstreben zur Eigenentlastung
 - Aktivitäten mit Familien u. Feiern großer Anzahl von Gästen
 - Workshops dazu anbieten
 - Transparenz, Raumangebot kommunizieren
 - Mehr Information zur Möglichkeit der Raumnutzung
 - Bestandsaufnahme – Online Plattform
-
- Informationsaustausch – wie gelingt es?
 - Fluktuation innerhalb der Vereine – Beständigkeit
 - Communities sind häufig größer als in der Bevölkerung ersichtlich



f) Mädchen/Frauen, Migration und Vernetzung

Moderation: Annika Schürmann, Mädchentreff e.V. und Nina Kather, KI Bielefeld

Die Erreichbarkeit von Mädchen und Frauen gestaltet sich teilweise schwierig, insbesondere in bestimmten Gemeinschaften. Oftmals erfolgt die Ansprache über Social-Media-Kanäle oder im Rahmen von spezifischen Projekten, die in Schulen oder

gegebenenfalls auch in Frauengruppen durchgeführt werden, wobei die Stadtteilmütter in sieben Stadtteilen eine wichtige Rolle spielen. Die Herausforderung besteht darin, diese Arbeit effektiv mit den Maßnahmen in den Mädchen- und Frauenorganisationen zu verknüpfen. Dies war Konsens der Arbeitsgruppe. Ebenso könne eine erfolgreiche Verzahnung mit der Arbeit in den Mädchen- und Frauenorganisationen auf verschiedenen Ebenen erreicht werden. Zunächst sei es entscheidend, eine enge Kooperation zwischen den verschiedenen Akteur*innen aufzubauen. Hierbei könnten regelmäßige Treffen oder Austauschplattformen eingerichtet werden, um Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele zu teilen sowie gemeinsame Strategien zu entwickeln.

Des Weiteren wäre es sinnvoll, die Projekte und Initiativen in den Mädchen- und Frauenorganisationen gezielt auf die Bedürfnisse und Lebensrealitäten der jeweiligen Zielgruppe abzustimmen. Dabei könnten auch die Stadtteilmütter eine wichtige Rolle spielen, indem sie als Bindeglied zwischen den Organisationen und den Gemeinschaften fungieren und so einen direkten Zugang zu den Mädchen und Frauen vor Ort ermöglichen.

Ein weiterer Ansatzpunkt wäre die Einbindung des Themas Gewaltschutz von Frauen in die Arbeit der Vereine. Dies könnte beispielsweise durch die Durchführung von Schulungen und Workshops zu diesem Thema erfolgen, um das Bewusstsein für häusliche Gewalt zu stärken und gleichzeitig die Mädchen und Frauen über ihre

Rechte aufzuklären. Darüber hinaus könnten auch mehrsprachiges Informationsmaterial bereitgestellt werden, die Betroffenen Unterstützung und Hilfestellungen bieten.

Insgesamt ist eine erfolgreiche Verzahnung mit der Arbeit in den Mädchen- und Frauenorganisationen eine komplexe Aufgabe, die eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten erfordert. Durch eine gezielte Ausrichtung der Projekte auf die Bedürfnisse der Zielgruppe sowie die Einbindung der Stadtteilmütter und die Integration des Themas Gewaltschutz von Frauen in die Vereinsarbeit können jedoch wichtige Schritte in Richtung einer verbesserten Erreichbarkeit und Unterstützung von Mädchen und Frauen gemacht werden.

Weitere Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Entwicklung von Kooperationen oder in der Zusammenarbeit begegnet?

- Erreichbarkeit
- Sprachen
- Beziehungsarbeit
- Scheu vor Institutionen
- finanzielle Mittel > Ehrenamt
- Erwartungshaltung

Was wünschen oder brauchen Sie für die Verbesserung oder Entwicklung von Kooperation?

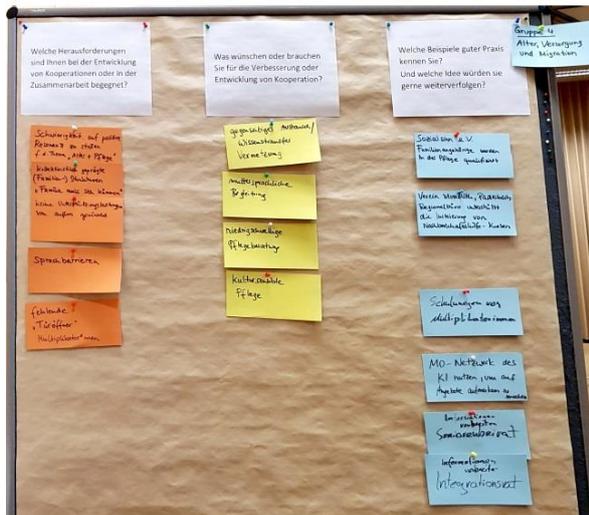
- Lots*innen
- nachhaltige Präsenz im Quartier
- mehr Personalkosten abdecken
- Barrieren abbauen (z.B. Bürokratie)
- Hilfe beim Stellen von Anträgen
- Social Media (Erreichbarkeit auf kurzem Weg)

Welche Beispiele guter Praxis kennen Sie? Und welche Idee würden Sie gerne weiterverfolgen?

- offenes Angebot der Stadtteilmütter (7 Standorte)
- Frauen-Spaziertreff > Kontakt, Austausch, Spaß

g) Alter, Versorgung und Migration

Moderation: Paul Plaßmann, Sozialamt Bielefeld Bereich kultursensible Altenhilfe und Karolina Dombek, KI Bielefeld



Die Gruppe konzentrierte sich darauf, die Verbreitung von kultursensiblen Angeboten in der Altenarbeit voranzutreiben. Trotz der vielfältigen und potenziell nützlichen Ressourcen stellten die bestehenden Familienstrukturen eine teilweise Hürde für die Akzeptanz dieser Angebote dar. Es wurde festgestellt, dass es an "Türöffnern" innerhalb der Gemeinschaft fehlt, die den Zugang zu diesen Dienst-

leistungen erleichtern könnten.

Nachdem die Diskussion in der Gruppe beendet war, wurde eine Plattform vom Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz (Region OWL)⁷ speziell zum Thema Alter vorgestellt. Diese Plattform könnte als ein Mittel dienen, um nicht nur Informationen über kultursensible Altenpflegeangebote zu verbreiten, sondern auch als eine Art Türöffner zu fungieren, der den Zugang zu diesen Dienstleistungen erleichtert. ([Link zur Netzwerkkarte](#))

Durch die Bereitstellung solcher Ressourcen könnte man dazu beitragen, Barrieren abzubauen und das Bewusstsein für die Bedeutung kultursensibler Altenpflege zu schärfen.

Darüber hinaus könnte dies dazu beisteuern, ein Netzwerk von Unterstützung und Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinschaft aufzubauen, um die Integration dieser Angebote zu fördern. Die Initiative zeigt, wie einzelne Mitglieder der Gemeinschaft aktiv dazu beitragen können, die sozialen und kulturellen Herausforderungen im Bereich der Altenpflege anzugehen und positive Veränderungen zu bewirken.

⁷ [Link zu Ansprechpartner*innen des Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz \(Region OWL\)](#)

Weitere Ergebnisse der Gruppenarbeit:

Welche Herausforderungen sind Ihnen bei der Entwicklung von Kooperationen oder in der Zusammenarbeit begegnet?

- Schwierigkeit auf positive Resonanz zu stoßen für die Themen „Alter + Pflege“
- Sprachbarrieren
- fehlende „Türöffner“ / Multiplikator*innen
- kollektivistisch geprägte (Familien-)Strukturen > „Familie muss sich kümmern“

Was wünschen oder brauchen Sie für die Verbesserung oder Entwicklung von Kooperation?

- gegenseitiger Austausch/Wissenstransfer und Vernetzung
- muttersprachliche Begleitung
- niedrigschwellige Pflegeberatung
- kultursensible Pflege

Welche Beispiele guter Praxis kennen Sie? Und welche Idee würden Sie gerne weiterverfolgen?

- Sozialsinn e.V. > Familienangehörige werden in der Pflege qualifiziert
- Regionalbüro in OWL unterstützt die Initiierung von Nachbarschaftshilfe-Kursen
- Schulungen von Multiplikator*innen
- MO-Netzwerke des KI nutzen, um auf die Angebote aufmerksam zu machen
- Informationen verbreiten > Seniorenbeirat > Integrationsrat

Danksagung

Herzlichen Dank an die Vorbereitungsgruppe der Fachtagung MO, welche sich aus dem Netzwerk MO zusammensetzt, ohne deren Expertise, Ideen und Moderation, diese nicht hätte durchgeführt werden könnte:

- Cemalattin Özer, MOZAIK gGmbH, BiNeMo e.V.
- Sandrin Gaedi, BiNeMo e.V.
- Johanna Al Shumali, IBZ Bielefeld e.V.
- Rabiye Polat, Diakonie für Bielefeld gemeinnützige GmbH
- Fabian Srowig, DRK Kreisverband Bielefeld e.V.
- Andreas Hertel, Caritas Bielefeld e.V.

Weiteres Dankeschön gilt den Podiumsteilnehmenden

- Justine Krause, KI Essen
- Franz Schaible, Stiftung Solidarität
- Roxana Lange und Oleksandr Zyma, Deutsch-ukrainische Gesellschaft Bielefeld e.V.
- Sandrin Gaedi, BiNeMo e.V.
- Filiz Kutluer, Bethel.regional, Brackweder FrauenTreff

und den Kolleg*innen, die kurzfristig zusätzlich die Moderation übernommen haben:

- Annika Schürmann, Mädchentreff e.V.
- Paul Pläßmann, Sozialamt Bielefeld – Amt für soziale Leistungen

Vielen Dank auch an die MO und die Künstlerinnen, die die Fachtagung kulinarisch und musikalisch unterstützt haben:

- Deutsch-ukrainische Gesellschaft Bielefeld e.V.
- ADD e.V., Verein zur Förderung der Ideen Atatürks
- Naira Arzumanian, Geige
- Azize Karakuzu, Kanun

